

## **Offene Fragen der Geschichte Band 9**

### **Chronik von 1987 bis 1999**

"Samtene Revolution",  
Ende der DDR,  
"Zwei-plus-Vier-Vertrag",  
Zusammenbruch der UdSSR,  
EU-Einheitsstaat,  
Unsühnbare Kollektivschuld,  
Massenverbrechen des Kommunismus,  
NATO-Osterweiterung,  
EU-Osterweiterung,  
Anti-Kernenergie-Bewegung ...

**Band 9/002**

**Chronik vom 8. Januar 1987 bis zum 31. August 1988**

### **Danksagung und Widmung**

<p>Der Himmel hilft niemals denen, die nicht handeln wollen. <i>Sophokles (um 495 bis um 406 vor Christus, griechischer Dichter)</i></p>
--

Mein Dank gilt allen Historikern, Schriftstellern, Journalisten und Zeitzeugen, die diese Chronik überhaupt erst ermöglichten. Ihre Berichte und wissenschaftlichen Publikationen haben entscheidend dazu beigetragen, daß auch unbequeme historische Tatsachen nicht in Vergessenheit geraten sind.

Besonders danke ich:

Hamed Abdel-Samad, Konrad Adenauer, Arnold Angenendt, Rudolf Augstein, James Bacque, Bruno Bandulet, Friedemann Bedürftig, Ludwig Biewer, Wolfgang Birkenfeld, Dieter Blumenwitz, Günter Böddeker, Philipp Freiherr von Boeselager, Johannes Bökmann, Wolfgang Borowsky, Hans Werner Bracht, Paul Carell, Michael Chapman, Stéphane Courtois, Herbert Czaja, Hellmuth Günther Dahms, Alexander Demandt, Karlheinz Deschner, Hellmut Diwald, Hans Dollinger, Christopher Duffy, Hans Ebeling, Irenäus Eibl-Eibesfeldt, Jürgen Elsässer, Norman G. Finkelstein, Benjamin H. Freedman, Lothar Gassmann, Günter Gaus, Gilbert Gornig, Richard Grill, Lothar Groppe, Alfred Grosser, Johannes Groß, Norbert Happ, Alois Harasko, Daniel Hecker, Steffen Heitmann, Stefan Heym, Raul Hilberg, Helga Hirsch, Walter Hoeres, Joachim Hoffmann, Herbert Hömig, Herbert Hupka, Bernhart Jähnig, Janusz Jasinski, Wlodzimierz Kalicki, Ernst-Edmund Keil, Otto Kimminich, Bernd W. Kubbig, Rudolf Kuce-ra, Erik von Kuehnelt-Leddihn, Domenico Losurdo, Ekkehard Kuhn, Samuel R. Külling, Margarethe Kuppe, Jiri Loewy, Hubertus Prinz zu Löwenstein, Erich Maschke, Georg May, Francesco Merlino, Vittorio Messori, Christa Meves, Horst Möller, Heinz Nawratil, Manfred Oertel, Meinrad von Ow, Geoffrey Parker, Maria Podlasek, Petr Prihoda, Kurt Quadflieg, Winfried Ranke, Gerhard Reichling, Alfred Schickel, Franz Scholz, Jürgen Schreiber, Sigurd Schulien, Klaus Sojka, Alexander Solschenizyn, M. Spanehl, Gregor Stratmann, Wolfgang Strauss, Werner Stein, Gabor Steingart, Rudolf Ströbinger, Alfred Theisen, Inge M. Thürkauf,

Eberhard Troeger, Otto Uhlitz, Arthur F. Utz, Pavel Verner, Jan Werner, Renate L. Wertz, Berthold Wiegand, Georg Wildmann, Rudolf Willeke, Gerhard Wisnewski, Rudolf Witzel, Christa Wolf, Michael Wolffsohn, Peter Wyden, Alfred Maurice de Zayas, Christian Zentner, Jean Ziegler, Friedrich Zimmermann und Rainer Zitelmann.

Diese Chronik ist meiner Frau Angelika gewidmet, die leider viel zu früh von uns gehen mußte.

## Vorbemerkungen

In vollen Zügen trinken wir die schmeichelnde Lüge, aber nur tropfenweise schlucken wir die bittere Wahrheit hinunter.

*Denis Diderot (1713-1784, französischer Philosoph und Schriftsteller)*

Unsere Eltern, unsere Großeltern und deren Vorfahren starben und auch wir müssen ihnen irgendwann folgen. Was die Zukunft bringt, wissen wir natürlich nicht, aber wir sollten unsere Kinder, Enkel und Urenkel wenigstens über die Vergangenheit informieren und aufklären, damit sie daraus Lehren für die Zukunft ziehen und gefährliche Entwicklungen frühzeitig erkennen und vermeiden können.

Die Geschichte der Menschheit zeichnete sich leider mehrheitlich nicht durch Nächsten- und Friedensliebe aus, sondern sie wurde in erster Linie durch gewalthätige Handlungen (kriegerische Eroberungen und Gewaltherrschaft) bestimmt. Fleiß, Friedfertigkeit, Großzügigkeit, Toleranz und andere positive Charaktereigenschaften wurden seit jeher als Dummheit oder Schwäche ausgelegt und gnadenlos ausgenutzt. Schon in der Urzeit erschlugen sich die Menschen gegenseitig, wenn einheimische Sippen oder Stämme ihre überlebenswichtigen Höhlen und Siedlungsräume gegen fremde Eindringlinge verteidigten.

Jeder kämpfte unentwegt gegen jeden ("Homo homini lupus", der "Mensch ist des Menschen Wolf"), um sich spezielle Dinge und Vorteile vor den Konkurrenten zu sichern. Fast jeder suchte nur seinen eigenen Nutzen, damit er seine persönliche Existenz erhalten und seinen materiellen Besitz möglichst fortwährend vergrößern und schützen konnte. In diesem endlosen Existenzkampf setzten sich vor allem der Aggressionstrieb, Hab- und Machtgier, Neid, Trägheit sowie andere negative Charaktereigenschaften der Menschen durch.

Wie in der Natur bzw. im Tierreich dominierten grundsätzlich die Starken aufgrund ihrer größeren Aggressivität und physischen Überlegenheit ihre schwächeren Konkurrenten (Diktatur von Einzelpersonen, Gruppen oder Völkern bzw. Staaten). Je brutaler und skrupelloser die unterworfenen Gegner ausgemerzt, versklavt oder vertrieben wurden, desto erfolgreicher konnten die expandierenden Eindringlinge ihre Machtpositionen erweitern und festigen.

Die Geschichtsschreibung wurde schon immer von den Siegern bestimmt und geprägt, deshalb wurden viele Ereignisse der Weltgeschichte naturgemäß "sehr einseitig" geschildert und Verbrechen der Gewinner in der Regel ausgeblendet.

Die meisten Historiker, die als Universitätsprofessoren oder Lehrer ihren Lebensunterhalt verdienten, waren verständlicherweise nicht daran interessiert, ihre Existenz zu gefährden und ihre Arbeitgeber (Staatsregierungen) zu verärgern.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb z.B. über die deutsche Geschichtsschreibung des 20. Jahrhunderts (x068/221): >>>Die übergroße Mehrheit ihrer Vertreter schrieb zur Kaiserzeit im Sinn des Kaisers und der Monarchie, im Dritten Reich im Sinn Hitlers und der Nazis, danach im Westen (BRD) im Sinn der westlichen, im Osten (DDR) der östlichen Demagogen. So war, so ist es doch.

Aber diese sich gern so szientifisch (wissenschaftlich) gebende, diese scheinbar so behutsam abwägende, in Wirklichkeit freilich jede entschiedene Stellungnahme entschieden verweigernde Geschichtsschreibung ist meist nichts als die bestenfalls gelehrt am Wesentlichen vorbereitende, ganze Generationen dreist an der Nase herumführende Wissenschaft eines im Grunde korrumpierten Tendenzkartells, das, wenn schon den Mächtigen nicht nach dem Maul, so doch kaum je scharf zuwiderredet und alles als "unseriös", abtut, was nicht so notorisch-opportunistisch wie es selbst die Geschichte verdreht oder vernebelt, nicht so im Sinne der und des jeweils Tonangebenden sich geriert (benimmt).

Schließlich werden die Professionellen, Geschichtsschreiber und –lehrer, ja auch vom jeweili-

gen Staat bezahlt. Und wes Brot ich eß, des Lied ich sing.

Oder wie 1947 ... der britische Militärgouverneur General Robertson einprägsam sagte: "He who pays the piper calls the tune" ("Wer bezahlt, darf auch bestimmen") ...<<

Angesichts der jahrzehntelangen "Reeducation" ("Umerziehung") ist es nicht erstaunlich, daß die deutschen Geschichtswissenschaftler heute weltweit zu den einzigen Historikern zählen, die ihre mehr als tausendjährige Geschichte vorsätzlich überwiegend negativ darstellen.

In der aktuellen Geschichtsschreibung kommt es nicht darauf an, ob die historischen Ereignisse objektiv und wahrheitsgemäß dargestellt werden, sondern daß sie dem gegenwärtigen politischen Zeitgeist entsprechen. Durch geschicktes Weglassen von wesentlichen Fakten kann man die Geschichte relativ einfach manipulieren und festlegen, wer zu den "Guten" und wer zu den "Bösen" zählt. Diese simple Geschichtsklitterung wird heutzutage massiv durch die deutschen Massenmedien unterstützt, in denen fast ausschließlich antideutsche Dokumentationen, ideologische Filme und sonstige einseitige historische Informationen aus der subjektiven Sicht der ehemaligen Kriegsgegner präsentiert werden.

Besonders nach der politischen "Machtübernahme" durch die linksradikale 68er Bewegung und die ehemaligen SED-Seilschaften ließ man keine Gelegenheit aus, um die Deutschen pauschal als "ewige" Verbrecher zu diffamieren. In der umstrittenen Wehrmachtsausstellung "Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944" wurden z.B. in den Jahren 1995 bis 1999 leichtfertig die deutschen Wehrmachtssoldaten komplett als Mitglieder einer Verbrecherorganisation verunglimpft.

In den größtenteils "politisch angepaßten" öffentlichen Massenmedien werden die Deutschen gegenwärtig unentwegt ermahnt, sich stets an die Ermordung der europäischen Juden zu erinnern und diesen Völkermord niemals zu vergessen ("Dauerpräsentation der deutschen Schande" und "Etablierung bzw. Festigung der deutschen Kollektivschuld").

Die millionenfache unmenschliche Vertreibung der Deutschen aus ihrer zum Teil fast 800jährigen Heimat in Ost-Mitteleuropa, die mindestens 2,2 Millionen Deutsche nicht überlebten, wird hingegen in den bundesdeutschen Medien meistens verharmlost dargestellt oder ignoriert bzw. "ausgeblendet".

Alle, die dieses verzerrte Geschichtsbild bemängeln und objektive Informationen in den öffentlich-rechtlichen Medien fordern, werden in der Regel kurzerhand den Rechtsextremisten zugeordnet und gesellschaftlich ausgegrenzt sowie beruflich ruiniert ("Nazikeule"). Das demokratische Recht auf freie Meinungsäußerung wird diesen "Ewiggestrigen und Querulanten" ebenfalls nicht selten verwehrt. In den öffentlich-rechtlichen Medien der Bundesrepublik Deutschland kommen mehrheitlich nur noch selbsternannte sozialistische "Gutmenschen" zu Wort.

Glücklicherweise gab es zu allen Zeiten mutige, gerechte und wahrheitsliebende Geschichtsschreiber, Historiker, Journalisten, Schriftsteller und andere Zeitzeugen, die sich um eine vollständige, wahrheitsgetreue Geschichtsschreibung bemühten, so daß die "Geschichte der Besiegten" zwar vorübergehend verschwiegen, aber letzten Endes nicht ausgelöscht werden konnte.

Im Gegensatz zu der heute besonders ausgeprägten einseitigen politischen Geschichtsschreibung der Sieger berichtet diese Chronik auch speziell aus der Sichtweise der Verlierer, denn wenn man nicht alle Positionen objektiv und angemessen berücksichtigt, sondern wichtige historische Zusammenhänge und unbequeme Tatsachen bewußt verschweigt oder unterschlägt, werden geschichtliche Ereignisse manipuliert und zwangsläufig unkorrekt dargestellt.

Seitdem die Menschen nicht mehr an Gott glauben, glauben sie nicht etwa an nichts, sondern an alles.

*Gilbert Keith Chesterton (1874-1936, englischer Dichter)*

Die Jahre 1987 bis 1999 wurden hauptsächlich durch folgende Ereignisse geprägt:

"Samtene Revolution" in Ost-Mitteleuropa, Ende der DDR, Abschluß des "Zwei-plus-Vier-Vertrages", politischer Zusammenbruch der UdSSR, Planung eines EU-Einheitsstaates, Kollektivschuldvorwürfe, Aufarbeitung der Massenverbrechen des Kommunismus, NATO-Osterweiterung im Jahre 1997, geplante EU-Osterweiterung, Erfolg der Anti-Kernenergie-Bewegung.

Diese fortlaufende Aufzeichnung beschränkt sich aufgrund der unzähligen Ereignisse der Weltgeschichte auf die Erläuterung von wesentlichen historischen Fakten und Problemen der jeweiligen Perioden. Die Schwerpunkte dieser Chronik bilden die deutsche und europäische Geschichte.

Die Chronik informiert nicht nur über geschichtliche Ereignisse, sondern sie schildert auch das Leben der Menschen bzw. den täglichen Existenzkampf in den zurückliegenden Jahrhunderten. Um die Lebensverhältnisse der Menschen und den Zeitgeist der jeweiligen Phasen realistisch darzustellen, werden die Ereignisse durch eine Vielzahl von Zeitzeugenberichten, Berichten von Historikern sowie sonstigen Publikationen erläutert.

Die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Daten, Publikationen und Zeitzeugenberichte sind systematisch nach Regionen bzw. Ländern und gegebenenfalls nach historischen Ereignissen unterteilt.

### Gliederung (im Überblick):

01.	<b>Deutsches Reich</b> <ul style="list-style-type: none"><li>- SBZ/Ostprien (sowjetisch verwaltete Gebiete im Nordteil Ostpreuens gemäÙ Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945)</li><li>- Ostdeutschland (polnisch verwaltete Gebiete in Ostpreuen, Ostbrandenburg, Schlesien, Danzig und Ostpommern gemäÙ Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945)</li><li>- DDR (Deutsche Demokratische Republik - die DDR tritt am 3. Oktober 1990 der Bundesrepublik Deutschland bei)</li><li>- Berlin (Sitz der Viermächteverwaltung bzw. des Alliierten Kontrollrats gemäÙ "Berliner Deklaration" vom 5. Juni 1945). Ost-Berlin wird am 13. August 1961 durch sowjetische Truppen abgeriegelt und von West-Berlin getrennt (Baubeginn der "Berliner Mauer")</li><li>- BRD (Bundesrepublik Deutschland – seit 3. Oktober 1990 einschließlich DDR und Berlin)</li></ul>
02.	<b>Nordeuropa</b> <ul style="list-style-type: none"><li>- Dänemark</li><li>- Norwegen</li><li>- Schweden</li><li>- Finnland</li></ul>
03.	<b>Ostmitteleuropa</b> <ul style="list-style-type: none"><li>- Estland</li><li>- Lettland</li><li>- Litauen</li><li>- Polen</li><li>- CSR (im Jahre 1992 trennt sich die Slowakei von der CSR, die CSR nennt sich ab 1993 Tschechien)</li><li>- Österreich</li></ul>
04.	<b>Osteuropa</b> <ul style="list-style-type: none"><li>- UdSSR (seit 1991 Bundesrepublik RuÙland)</li><li>- Ukraine</li></ul>
05.	<b>Südosteuropa</b> <ul style="list-style-type: none"><li>- Ungarn</li><li>- Jugoslawien (im Jahre 1991 erklären Slowenien, Kroatien und Makedonien ihre Unabhängigkeit, die Republik Bosnien und Herzegowina wird 1995 unabhängig)</li><li>- Rumänien</li><li>- Bulgarien</li><li>- Albanien</li><li>- Griechenland</li><li>- Türkei</li></ul>
06.	<b>Südeuropa</b> <ul style="list-style-type: none"><li>- Italien</li><li>- Spanien</li><li>- Portugal</li></ul>

07.	<b>Westeuropa</b> - Schweiz - Liechtenstein - Frankreich - Luxemburg - Belgien - Niederlande - Großbritannien - Irland
08.	<b>Amerika</b> - Kanada - USA - Mittelamerika - Südamerika
09.	<b>Asien</b>
10.	<b>Afrika</b>
11.	<b>Australien</b>

## 1987

Alles, was zu dumm ist, um gesprochen zu werden, wird gesungen!  
*Voltaire, eigentlich Francois-Marie Arouet (1694-1778, französischer Philosoph und Dichter)*

### 08.01.1987

**BRD:** Der deutsche Historiker Michael Wolffsohn schreibt am 8. Januar 1987 in der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" über die unterschiedlichen Formen und Anwendungen des Rassismus (x268/82,88-89): >>... Der Antigermanismus (stellt) letztlich, ebenso wie der Antisemitismus, eine politische Abart der Biologie (dar). Dieser politische Biologismus ordnet Menschen aufgrund ihrer geburtsbedingten nationalen und religiösen Herkunft, nicht aufgrund ihrer Eigenschaften oder Verhaltensweisen, den Mächten des Lichts oder den Mächten des Dunkels zu – ein für allemal. Er ist damit radikal gegen die Traditionen der Aufklärung gerichtet, die für den Einzelmenschen die Fesseln der Geburt sprengen wollte. ...<<

>>... Das Instrument des Antigermanismus ist ebenso wirksam wie das des Antijudaismus, der sich ebenfalls von seinem Objekt verselbständigt hat. Der Antijudaismus hat mit dem realen Juden, wenn überhaupt, nur sehr wenig gemein. Der Antigermanismus zeichnet, verzeichnet und überzeichnet das heutige Deutschland, ebenso wie einst der Jude nur als Fratze dargestellt wurde. Seit Jahrtausenden leben die Juden mit dem Antijudaismus, die Deutschen werden sich wohl oder übel, an die Allgegenwart des Antigermanismus gewöhnen müssen. ...<<

### 25.01.1987

**BRD:** Während der 11. Bundestagswahl erhalten die Parteien am 25. Januar 1987 folgende Wählerstimmen (x089/82): >>CDU/CSU = 44,3 %, SPD = 37,0 %, FDP = 9,1 %, Die Grünen = 8,3 %, Sonstige = 1,3 %.<<

### Januar 1987

**BRD:** Das Bundesgesundheitsministerium fordert im Januar 1987 in zahlreichen Zeitungsanzeigen zum Kampf gegen die AIDS-Ausbreitung auf.

Die katholische Monatsschrift "THEOLOGISCHES" Nr. 4 – 1988 berichtet später über die Bekämpfung der AIDS-Ausbreitung und über eine Erklärung des Ständigen Rates der Deutschen Bischofskonferenz, dem die 22 Diözesanbischöfe der Bundesrepublik angehören (x853/...): >>... Im Januar 1987 setzt die Bundesministerin für Familie, Gesundheit und Sozia-

les, Rita Süßmuth, eine großangelegte Werbung für Kondome zur Bekämpfung der AIDS-Ausbreitung in Gang. Durch Zeitungsanzeigen des Bundesgesundheitsministeriums läßt sie wissen:

"Vertrauen ist gut, Kondome sind besser. An AIDS zu sterben, ist entsetzlich - Kondome sind unersetzlich. Kondome schützen."

Frau Süßmuth rechtfertigt die Kondomwerbung zunächst damit, daß sie allein für Menschen mit promiskuitivem (freizügigem) Sexualleben gedacht sei, denen man mit Moral nicht kommen könne, doch einige Tage später überlegt sie bereits, Kondome auch zwölf- bis sechzehnjährigen Kindern in der Schule "verfügbar zu machen". ...<<

>>... Wir können jedoch die von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit gestartete AIDS-Anzeigenaktion nicht unwidersprochen hinnehmen.

Dort wird zur Verhütung der AIDS-Ansteckung vorgeschlagen, beim Intimverkehr mit unbekanntem oder wechselnden Partnern Kondome zu benutzen. Auf diese Weise läßt sich die AIDS-Gefahr nicht bannen. Das Problem liegt tiefer. ... Eheliche Treue und auch sexuelle Enthaltsamkeit sind die geeigneten und menschenwürdigen Wege, um die Ausbreitung dieser Krankheit zu vermeiden. ...<<

### **05.02.1987**

**DDR:** Markus Wolf (1923-2006), seit mehr als 30 Jahren Geheimdienstchef der DDR, erklärt am 5. Februar 1987, daß er im November 1987 aus dem Staatssicherheitsdienst ausscheiden wird.

Wolf gibt sich später in seinem Buch "Troika" als Befürworter der Reformpolitik Gorbatschows zu erkennen. Sein Ex-Chef Erich Mielke läßt ihn deshalb überwachen.

### **23.02.1987**

**BRD:** Kardinal Joseph Höffner (1906-1987, katholischer Theologe, seit 1976 Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz) gibt am 23. Februar 1987 die Broschüre "AIDS - vier Aussagen des Erzbischofs von Köln, Kardinal Joseph Höffner -" heraus.

Die katholische Monatsschrift "THEOLOGISCHES" Nr. 4 – 1988 berichtet später über diese Broschüre des Kardinals Joseph Höffner (x853/...): >>... (Der Kardinal sagt:)

"Als die deutschen Bischöfe am 26.1.1987 darauf hinwiesen, daß der Geschlechtsverkehr mit unbekanntem oder wechselnden Partnern menschenunwürdig ist und daß 'eheliche Treue und sexuelle Enthaltsamkeit' die richtigen Wege sind, sich vor der AIDS-Krankheit zu bewahren, erhob sich in den Massenmedien ein lautes Geschrei:

... 'Die Bischöfe maßen sich an, die überholte katholische Sexualmoral für alle verbindlich zu machen.' Ich entgegne, daß es eine sittliche Ordnung im Bereich des Geschlechtlichen gibt, die zum 'Richtigsein des Menschen', nicht nur des Christen gehört.

Es ist die Pflicht des Staates, der Ausbreitung der AIDS-Krankheit - in Anerkennung der sittlichen Ordnung - entgegenzuwirken."

"Man hat gesagt, man wolle durch Anzeigen und Plakate Verhaltensänderungen erreichen, wobei darunter der Gebrauch von Kondomen verstanden wird. Wenn Jesus sagt: Ändert euer Verhalten, "kehrt um" (Mk1, 15), meint er etwas wesentlich anderes: die Änderung der Gesinnung, die Abkehr vom sündigen Verhalten und die Heimkehr zu Gott. Auf Grund dieser Erwägungen hat die Deutsche Bischofskonferenz die Kondom-Werbung nicht unwidersprochen hingenommen:

'Auf diese Weise läßt sich die AIDS-Gefahr nicht bannen.'

"Kondome bedeuten: Mach weiter wie bisher, aber schütze dich vor Ansteckung. Das ist menschenunwürdig." ...<<

### **11.03.1987**

**BRD:** Nach seiner Wiederwahl bildet Bundeskanzler Helmut Kohl am 11. März 1987 eine

Koalitionsregierung aus CDU/CSU und FDP.

**17.06.1987**

**DDR:** In der DDR wird am 17. Juni 1987 die Todesstrafe abgeschafft.

Nach westdeutschen Beobachtungen werden In der DDR allein von 1949 bis 1960 etwa 160 Todesurteile verhängt. Davon werden 103 Verurteilte wegen politischer Staatsverbrechen hingerichtet (x009/442).

**04.07.1987**

**Frankreich:** Klaus Barbie (1913-1991, Gestapo-Chef von Lyon) wird am 4. Juli 1987 wegen seiner vielfältigen NS-Verbrechen zu lebenslanger Haft verurteilt.

**17.08.1987**

**West-Berlin:** Der letzte Häftling im Kriegsverbrechergefängnis Spandau, der 93jährige Rudolf Heß (ehemaliger Stellvertreter Hitlers), erhängt sich angeblich am 17. August 1987 in seiner Zelle.

**07.09.1987**

**BRD:** Erich Honecker (Staats- und Parteichef der DDR) stattet der Bundesrepublik Deutschland vom 7. bis zum 11. September 1987 einen offiziellen Staatsbesuch ab.

Erich Honecker betont damals während seiner Rede in Bonn (x092/1136): >>Die Entwicklung unserer Beziehungen ... ist von den Realitäten dieser Welt gekennzeichnet und sie bedeuten, daß Sozialismus und Kapitalismus sich ebensowenig vereinigen lassen wie Feuer und Wasser ...

Wenn wir gemeinsam hinwirken, ... dann wird auch der Tag kommen, an dem Grenzen uns nicht mehr trennen, sondern vereinen, so wie uns die Grenze zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen vereint.<<

**12.11.1987**

**BRD:** Die "Deutsche Tagespost" berichtet am 12. November 1987 über ein Gespräch mit Bischof Lehmann zum Schutz vor AIDS: >>... Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz ging in dem Gespräch auch nochmals auf die Reaktion der katholischen Kirche in Deutschland auf die Kondom-Anzeigen des Bundesgesundheitsministeriums zur Immunschwächekrankheit AIDS ein.

'Wir haben am Anfang einen Paukenschlag tun müssen', sagte Lehmann. Die Bischöfe hätten damals den Eindruck gewinnen müssen, als wolle es der Staat bei einem Appell zu 'technischen Vorsichtsmaßnahmen' belassen und von der ethischen Dimension bei der Aufklärung über AIDS ganz absehen. In der Zwischenzeit, so meinte der Bischof gebe es aber Anzeigen von Gesundheitsämtern mit dem Tenor:

Treue schützt am besten.

Das hätte man von seiten der Bischofskonferenz gewollt. ...<<

**November 1987**

**BRD:** Der deutsche Jurist und Publizist Heinz Nawratil schreibt im November 1987 in seinem Buch "Vertreibungsverbrechen an Deutschen" über die ungenügende Würdigung der eigenen Opfer (x025/15,196-198): >>Dieses Buch möchte dazu beitragen, die Grabkreuze wieder aufzurichten und den Toten endlich die verdiente letzte Ehre zu erweisen.

Wenn es wahr ist, daß alle Menschen gleich sind, gleich an Wert und Würde, dann hat jede verfolgte Gruppe einen uneingeschränkten Anspruch auf Würdigung ihrer Opfer, auch und gerade in publizistischer Hinsicht. ...<<

>>... Ähnlich wie die Justiz haben auch die öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten unseres Landes ihren Beitrag zur Aufarbeitung der Epoche des Dritten Reiches geleistet. Über die Judenverfolgung allein wurden bis zum Jahr 1978 mindestens 100 Sendungen ausgestrahlt. Seit der Serie "Holocaust" (Anfang 1979) hat sich die Zahl der einschlägigen Produktionen drastisch erhöht. Hinzu kommt eine Vielzahl von Sendungen über andere NS-Verbrechen in den

besetzten Gebieten und in binnendeutschen Konzentrationslagern, über die Lage der sowjetischen Kriegsgefangenen usw.

Im Gegensatz zu dieser moralisch gebotenen und weltweit beispiellosen Aufklärungsarbeit kann die Bewältigung des Vertreibungsthemas im Fernsehen in keiner Weise befriedigen. Abgesehen von zwei kurzen Erwähnungen im Jahr 1979 war ... der Dokumentarbericht "Flucht und Vertreibung" aus dem Jahre 1981 der einzige erwähnenswerte Fernsehbeitrag zur intellektuellen Auseinandersetzung mit dem größten Verbrechen der Nachkriegsgeschichte.

Jeder großen und auch mancher kleineren Tragödie dieses Jahrhunderts ist bisher ein würdiges Denkmal gesetzt worden.

Man denke z.B. an das imposante Mahnmal auf dem Hügel "Schwalbenburg" in Eriwan (Jerewan), der Hauptstadt der Sowjetrepublik Armenien. Es wurde 1965 zum 50. Jahrestag des türkischen Völkermords an 1,5-2 Millionen Armenier errichtet.

Trotz östlicher Kritik wurde am 6. März 1982 ... im Londoner Zentrum (gegenüber dem Victoria und Albert Museum) ein bemerkenswertes Denkmal enthüllt. Es soll an über 2 Millionen Russen und andere Osteuropäer erinnern, die nach dem Krieg gegen ihren Willen von den Westmächten ausgeliefert wurden und zu einem großen Teil im Osten umkamen. ...

Zu den Gedenkstätten von Hiroshima und Nagasaki pilgert die Welt, und im Ostblock existiert eine so große Zahl von historischen Gedächtnisstützen zum Thema NS-Besatzung, daß ihre Auflistung hier zu weit führen würde. ...

Die Erinnerung an beinahe drei Millionen Vertreibungsoffer dagegen wurde im kommunistischen Machtbereich mit großer Gründlichkeit ausgelöscht; für sie dürfte im Osten keine einzige Gedenkstätte existieren. ...

Die ehemaligen Konzentrationslager in Deutschland erinnern heute durchwegs als würdige Gedenkstätten und Museen an den Leidensweg der Antifaschisten, Juden, Zigeuner, Zeugen Jehovas, Homosexuellen und anderen Naziopfer.

Am vollkommensten ist die Aufarbeitung der Vergangenheit naturgemäß in Israel. Außer regelmäßigen staatlichen Gedenktagen mit öffentlicher Schweigeminute und Unterrichtsschwerpunkten in den Schulen ist vor allem an Yad Vashem zu erinnern, die gewaltige Forschungs- und Gedenkstätte auf dem Herzl-Berg in Jerusalem.

Während sogar Chruschtschow die Errichtung eines großen Denkmals für die Opfer des Stalinismus plante, sucht man bei uns vergeblich nach einer adäquaten Gedenkstätte für die Opfer der Vertreibungsverbrechen "als Warnung vor Gleichgültigkeit". ... Der Hundefriedhof von Cobham bei London, ein Produkt englischer Tierliebe und liebenswerten Spleens, ist ungleich größer und eindrucksvoller als das größte und eindrucksvollste Denkmal für die Millionen Vertreibungsoffer. ...<<

Der nordamerikanische Völkerrechtler und Historiker Alfred M. de Zayas erklärt später während einer Rede ("Tag der Danziger") in Lübeck (x851/...): >>... Zeitgeist ... bringt gute und schlechte Blüten hervor. Der Zeitgeist in Deutschland hieß jahrzehntelang: "Bekenne Dich zu allen möglichen Verbrechen, tue Buße, trauere um fremde Opfer, trauere nicht um die eigenen Opfer."

Nun fängt man allmählich an, um die Opfer des Bombenkrieges in Deutschland und um die Opfer der Vertreibung zu trauern. Doch zögernd. Und manchmal protestieren die sogenannten Intellektuellen, weil dies die konstruierte Täter/Opfer-Schablone in Frage stellt. Dürfen die Deutschen überhaupt Opfer sein? Sollen Sie nicht weiterhin – und zwar nur und allein – als böse Täter verstanden werden?

Eine verblüffend unmenschliche Frage, die auf eine verblüffende intellektuelle Unredlichkeit zurückgeht. Aber das ist halt die surrealistische Welt, in der wir leben, wo Kriege angeblich für die Demokratie führt werden, und in Guantánamo gefoltert wird, weil die Talibane "böse Leute" sind, wie uns Präsident Bush unlängst sagte.

Als Amerikaner beobachte ich die politischen und intellektuellen Trends in Deutschland, sowie auch in Amerika. Ich begrüße die Veröffentlichung der Bücher von Jörg Friedrich über den Bombenkrieg, die einsichtigen Kommentare von Professor Arnulf Baring in der FAZ, die jüngste Beschäftigung des Fernsehens mit der Tragödie der Vertreibung. ...

Ich begrüße die Initiative eines Zentrums gegen Vertreibungen in Berlin sowie den intelligenten Einsatz von Erika Steinbach und von Professor Dr. Peter Glotz. Selber als Mitglied des Beirats des Zentrums lege ich besonderen Wert darauf klarzustellen, daß es dem Zentrum darum geht, die Tragödie aller Vertreibungen im Europa des 20. Jahrhunderts zu dokumentieren, um sie besser zu verstehen. Es geht darum, künftige Vertreibungen überall in der Welt vermeiden zu helfen, sowie darum, den Opfern von Vertreibungen eine gewisse moralische Anerkennung und historische Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Es geht um die Würde der Opfer, denn es darf keine politisch korrekten und inkorrekten Opfer geben, sondern wir müssen darauf bestehen, daß alle Opfer vom Krieg und Gewaltherrschaft als unsere Brüder anerkannt werden, als Menschen, die gelitten haben und noch leiden.

Als amerikanischer Beobachter der deutsch-polnischen Debatte finde ich, daß - während die Deutschen sich ihrer Geschichte gestellt und als Konsequenz moralische und erhebliche materielle Wiedergutmachung geleistet haben - die große Mehrheit der polnischen Historiker, Politiker und Bürger dies nicht getan hat oder gerade erst damit anfängt. Das Niveau vieler polnischer Diskussionsbeiträge bewegt sich leider heute noch auf dem Niveau kommunistischer Beschimpfungen der sechziger Jahre.

Das Zentrum gegen Vertreibungen bietet ein Forum für Begegnung, aufrichtige Diskussion und Verständigung. Ich bin überzeugt, daß früher oder später dieses Angebot angenommen werden wird. ...<<

**31.12.1987**

**DDR:** Die Wartezeiten für einen "Trabi" betragen am 31. Dezember 1987 etwa 12,5 Jahre, während man auf den "Wartburg" oder "Lada" sogar 16,5 bzw. 17 Jahre warten muß

**1987**

**BRD:** Otto Uhlitz (Staatsrechtler und ehemaliger enger Mitarbeiter Willy Brandts) kritisiert im Jahre 1987 die deutsche Ausländerpolitik (x268/193): >>Es kann nicht angehen, daß wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens bestraft wird, wer die Staatsform der Bundesrepublik Deutschland abschaffen will, während der, der das deutsche Staatsvolk in der Bundesrepublik abschaffen und durch eine multikulturelle Gesellschaft ersetzen und auf deutschem Boden einen Vielvölkerstaat etablieren will, straffrei bleibt.

Das eine ist korrigierbar, das andere nicht und daher viel verwerflicher und strafwürdiger. Diese Rechtslage wird auch der Generalbundesanwalt nicht auf Dauer ignorieren können.

...<<

**1988**

"Was war der Unterschied zwischen einem Handwerker und Honecker? Der Handwerker kam nicht, und Honecker ging nicht."
--

*Flüsterwitz in der DDR*

**21.01.1988**

**BRD:** Die "BILD-Zeitung" berichtet am 21. Januar 1988: >>**Wiedergutmachung unterschlagen**

Werner Nachmann (62), Präsident des Zentralrats der Juden, stirbt. Nach seinem Tod stellt sich heraus: Er hat 29,4 Millionen Mark unterschlagen, um seine Firmen zu stützen. Es handelte sich um Zinsen für Wiedergutmachungen, die die Bundesrepublik Deutschland über den Zentralrat an jüdische NS-Opfer gezahlt hat.<<

**25.02.1988**

**UdSSR:** Die UdSSR ordnet am 25. Februar 1988 den vorzeitigen Abzug der sowjetischen Mittelstreckenraketen aus der DDR und der Tschechoslowakei an.

**April 1988**

**UdSSR:** Die katholische Monatsschrift "THEOLOGISCHES" Nr. 4 – 1988 berichtet im April 1988 (x853/...): >>**Boffs Bild von Rußland**

Großes Aufsehen haben die Erklärungen des Befreiungstheologen und Franziskanermönchs Leonardo Boff nach einer Blitzreise durch die Sowjetunion in aller Welt erregt.

Wir bringen nachstehend zwei Texte, einen deutschen und einen brasilianischen.

**I.**

In der "Welt" vom 13.08.87 lesen wir unter der Überschrift "Boff bejubelt die UdSSR" einen Kommentar von Enno von Loewenstern:

"Die 'Befreiungstheologen' begegnen Zweiflern mit der Beteuerung, sie seien weder Kommunisten noch nützliche Idioten der Weltrevolution, sondern sie meinten das mit der Befreiung ehrlich. Wer Näheres dazu wissen will, lasse sich die Erkenntnisse des Oberbefreiungstheologen Leonardo Boff auf der Zunge zergehen. Dieser fromme Franziskaner, an einem wohl-dotierten Lehrstuhl in Petropolis (Brasilien) tätig, hat soeben nach einer Spritztour durch die UdSSR für Recht erkannt, dort gebe es 'bessere Voraussetzungen für ein wahrhaft christliches Leben' als im Westen.

Denn die Sowjetgesellschaft sei 'für die Kirchen gesund und sauber', die Kirchen seien ständig offen und mit Gläubigen gefüllt, der Sozialismus biete 'den authentischen Christen sogar bessere Bedingungen', denn er basiere 'nicht auf Ausbeutung, Individualismus und Konsumbesessenheit, sondern auf Arbeit und gerechter Verteilung der Gewinne'.

Er redet über den Staat, der eben dem Papst die Einreise verbot, der viele tausend Bischöfe und Priester und viele Millionen Gläubige ermordete, der unzählige Kirchen geschleift oder in Lagerhäuser oder ähnliches verwandelt und nur ganz wenige zum Füllen übriggelassen hat, der die Gläubigen heute noch verfolgt.

Den Staat, der auf Lenins Diktum aufgebaut wurde: Jede religiöse Idee, jede Idee von Gott, selbst ein Flirten mit der Idee von Gott, ist von unaussprechlicher Scheußlichkeit ...

'Jede Verteidigung oder Rechtfertigung Gottes, selbst die subtilste und bestgemeinte, ist die Rechtfertigung der Reaktion.'

Den Staat, der seine Arbeiter zu Hungerlöhnen ausbeutet, die weit unter unserer Sozialfürsorge liegen.

Den Staat, in dem die Bonzen im Verhältnis zu den ausgebeuteten Massen weit luxuriöser leben als irgendein westlicher Millionär im Verhältnis zu Arbeitern hier.

Den Staat, in dem noch heute der Ruf nach Befreiung das Leben kosten kann.

In einem mag Boff recht haben, wenn auch anders, als er es meint: Die Not treibt im Osten viele Menschen in die Arme der Kirche, wo im Westen der Wohlstand viele Menschen Gott vergessen läßt. Dennoch, auch im Westen spüren viele die Leere und würden Gott suchen - wenn nicht Politpriester von der zynischen Sorte Boffs sie immer wieder veranlaßten, sich schauernd von der Kirche abzuwenden."

**II.**

In der Zeitschrift "Veja" fanden wir am 22.7.87 unter der Überschrift "Boff diz que a URSS 6 um paraiso" ("Boff sagt, die Sowjetunion sei ein Paradies") folgende Anmerkungen:

Nicht einmal die brasilianischen Kommunistenführer sind so überzeugt von der Perfektion des politischen Systems aus der Sowjetunion zurückgekommen. Giocondo Dias, Generalsekretär der Kommunistischen Partei Brasiliens (PCB), der einige Jahre in der Sowjetunion gelebt hat, hat stets zugegeben, daß das Land 'noch einiger Korrekturen bedarf'.

Boff schwieg über die Bestrafung der politischen Dissidenten. 'Sie sind sicher in Sibirien, und

das heißt, daß sie von uns so weit entfernt waren wie ungefähr Rio de Janeiro von Los Angeles', sagte er zu der Zeitung "Folha de Sao Paulo". Er ignorierte die Zensur und versteckte sich hinter einem spitzfindigen Argument: 'Ich weiß nicht, ob es eine Zensur gibt, ich kann kein Russisch'. Boff sah in der Sowjetunion die Überlegenheit des Sozialismus über den Kapitalismus, 'denn dort gibt es keine verarmten Massen wie in den kapitalistischen Ländern'.

Für den Erzbischof von Porto Alegre, Dom Claudio Colling, hat Boff die Sowjetunion mit dem Rückständigsten verglichen, was es im Westen gibt. 'Schickt ihn doch dort hin', sagte der Erzbischof. 'In Deutschland und in Frankreich zum Beispiel gibt es auch keine verbreitete Armut. Seine Sichtweise ist völlig verdreht.'

### **Opfer des Kommunismus**

Unter Berufung vor allem auf den russischen Schriftsteller Alexander Solschenizyn hat die französische Zeitung "Figaro" die Opfer des Kommunismus bis 1978 (also ohne Afghanistan) aufgelistet:

1. Opfer des Kommunismus in der UdSSR 1917-1978:	69.700.000
2. Opfer des Kommunismus in China:	63.000.000
3. Opfer des Blutbades von Katyn:	10.000
4. Opfer der Vertriebenen von 1945-1946 (deutsche Zivilisten):	2.923.700
5. Opfer des Kommunismus in Kambodscha:	2.500.000
6. Opfer der Unterdrückung in Ost-Berlin, Budapest sowie in Ländern des Baltikums:	500.000
Insgesamt:	<b>138.633.700</b>

**USA:** Die katholische Monatsschrift "THEOLOGISCHES" Nr. 4 – 1988 berichtet im April 1988 über eine Proklamation des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika (x853/...):

#### **>>Eine Proklamation zur Verhinderung von AIDS**

Der menschliche Immun-Defizit-Virus (HIV) und die Krankheit AIDS (erworbenes Immun-Defizit-Syndrom), zu der es dadurch kommen kann, ist in den Vereinigten Staaten und überall sonst ein sehr ernstes öffentliches Gesundheitsproblem.

HIV zerstört das Immun-System und greift das Zentralnervensystem an. Es führt zu verheerenden physischen Konsequenzen und letztlich zum Tod. Da der Virus eine lange Entwicklungsperiode hat und der Fortschritt der Krankheit von Individuum zu Individuum sehr stark variiert, können Menschen, ohne es zu wissen, jahrelang diesen Virus in sich tragen und weitergeben.

AIDS betrifft Tausende von Amerikanern. Eine unbekannte Zahl ist mit HIV infiziert, ohne daß sich irgendwelche Symptome zeigen. Der tödliche Virus wird im allgemeinen durch sexuellen Kontakt mit einer infizierten Person - insbesondere durch homosexuelle Praktiken - übertragen, durch intravenösen Drogengebrauch mit verseuchten Nadeln und durch Übertragung von infiziertem Blut.

Die überaus große und lebenswichtige Gesundheitsaufgabe unseres Landes, die Verhinderung und Behandlung von AIDS, ist angelaufen. Massive öffentliche und private Anstrengungen haben bereits zu definitiven Fortschritten in Forschung und Behandlung geführt. Jedoch ist unsere Kenntnis von AIDS noch immer unvollständig; es muß noch viel getan werden, ehe ein Impfstoff oder eine Heilmethode gefunden ist.

Eine präsidiale Kommission studiert die öffentlichen Gesundheitsgefahren der HIV-Epidemie in medizinischer, juristischer, ethischer, sozialer und wirtschaftlicher Sicht. Sie wird im nächsten Jahr Vorschläge machen hinsichtlich föderativer, staatlicher und lokaler Maßnahmen, um die Öffentlichkeit vor der Ansteckung zu bewahren, ein Heilmittel zu finden und für jene zu sorgen, die angesteckt sind.

Medizin und Moral lehren das gleiche über die Verhinderung von AIDS. Der Surgeon General

(Oberste Arzt der Nation) sagte den Amerikanern, der beste Weg zur Verhinderung von AIDS sei, sich sexueller Aktivitäten bis zum Erwachsenenalter zu enthalten und dann die Ausübung der Sexualität auf eine monogame treue Beziehung zu beschränken. Dieser Rat und der Rat, zu Drogen ein Nein zu sagen, verhindert die Verbreitung der meisten AIDS-Fälle. Millionen befolgen bereits diesen weisen und zeitlosen Rat, doch unsere Nation bedauert, daß viele, die sich diesem verschlossen haben, große Pein, Niedergeschlagenheit und sogar den Tod zu erleiden hatten.

Erziehung ist das Wichtigste zur Verhinderung von AIDS. Eltern haben die primäre Verantwortung, ihre Kinder zur Erkenntnis der Schönheit und des Wertes von Keuschheit vor der Ehe und Treue in ihr zu führen, ihnen den Segen eines dauerhaften Familienlebens zu erklären und sie zu befähigen, ein Ja zum Leben und ein Nein zu Drogen zu sagen. Erzieherische Anstrengungen in diese Richtung sollten lokal entschieden werden und in Übereinstimmung stehen mit den Werthaltungen der Familie.

Im Rahmen der Gesundheitserziehung können sachlich richtige Informationen über AIDS vermittelt werden, ohne einen besonderen Unterricht darüber vorzuschreiben. Eltern und Erzieher sollten die Kinder lehren, sich nicht in vorehelichen Sex einzulassen und keine Drogen zu nehmen; sie sollten Sexualität in den Kontext von Ehe, Treue, Verpflichtung und Reife einordnen.

Die Verhinderung von AIDS fordert auch die Verantwortung jener, die weitermachen mit dem Hoch-Risiko-Verhalten, das AIDS verbreitet. Während viele dieser Personen offensichtlich durch erzieherische Anstrengungen nicht überzeugt worden sind, haben einige begonnen, ihr Verhalten zu ändern.

AIDS ist eine fatale übertragbare Krankheit großen Ausmaßes und alle Menschen guten Willens müssen erkennen, daß es ein Gesundheitsproblem darstellt, dessen Verhinderung mindestens ebensolche Maßnahmen der Entdeckung, der Untersuchung und Behandlung erfordern, die regelmäßig gegen übertragbare Krankheiten geringeren Ausmaßes unternommen werden. Unser Ziel muß es sein, das Leben, die Gesundheit und die Wohlfahrt aller unserer Bürger zu beschützen. Die öffentlichen Amtsträger sind mit dieser Aufgabe betraut und müssen einen Eid ablegen auf die heilige Pflicht zu solchem Schutz. Unser Land benötigt Weisheit und Mut zu dieser Anstrengung.

Wir sollten uns auch erinnern, daß der Kampf gegen AIDS ruhige Überlegung, Mitgefühl und Überzeugungskraft benötigt; ruhige Überlegung, um zu erkennen, daß die Angst der Feind einer angemessenen Lösung ist; Mitgefühl für alle AIDS-Opfer und Überzeugungskraft, um Verständnis und Bereitschaft zu finden für den effektiven Kampf gegen diese große öffentliche Gesundheitsbedrohung!

Deshalb proklamiere ich, RONALD REAGAN, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, kraft der Autorität, die mir durch die Konstitution und die Gesetze der Vereinigten Staaten verliehen worden ist, den Monat Oktober 1987 als den Monat der AIDS-Achtsamkeit und – Verhinderung und rufe die Amerikaner dazu auf, diesen Monat mit Aufmerksamkeit und entsprechenden Aktivitäten zu begehen.

Um dies zu bezeugen, setze ich unter diese Erklärung meine Unterschrift am 29. September im Jahre unseres Herrn 1987 und im zweihundertzwölften Jahr der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Amerika.

gez. Ronald Reagan<<

**11.05.1988**

**BRD:** Die Bundesregierung beschließt am 11. Mai 1988 einen Gesetzentwurf zur Postreform. Die Post soll zukünftig in 3 weitgehend unabhängige Bereiche aufgeteilt werden. Kritiker befürchten u.a. Massentlassungen und Serviceverschlechterungen in ländlichen Gebieten.

**Mai 1988**

**BRD:** Der deutsche Moraltheologe Johannes Bökmann (1926-1998) berichtet im Mai 1988 in der katholischen Monatsschrift "THEOLOGISCHES" Nr. 5 - 1988 (x853/...): >>**Kardinal Hlond und die Tragödie der ostdeutschen Diözesen**

### **Zwischen Staatsräson und Evangelium**

Dieses in vielfacher Hinsicht außerordentlich bedeutsame Buch (*Verlag Josef Knecht, Frankfurt/M. 1988*) des Moraltheologen Prof. Franz Scholz (79), Priester der Erzdiözese Breslau, habe ich mit hoher Spannung und seltener Anteilnahme in drei bis vier Nächten gelesen. Die Wirkung war wie eine Befreiung aus dem Bann eines bedrückenden Nichtwissens, eines quälenden Nichtverstehens, dem unbefriedigten Verlangen nach Wahrheit und Rechtlichkeit.

Ohne Zögern nenne ich diese mit großer sachlicher Kenntnis, persönlich-christlichem Engagement und ethischem Ernst geschriebene Arbeit eine höchst dringliche Tabu-Auflösung. Nämlich die unter dem Schleier von Geheimhaltung, Entstellung und Verharmlosung der Wirklichkeiten bisher erschwerte Erhellung der "Tatsachen, Hintergründe, Anfragen" im Zusammenhang mit der Vertreibung von 10 bis 12 Millionen Deutschen aus ihrer ostdeutschen Heimat - im Hinblick auf die umstrittenen kirchenpolitischen Aktivitäten des damaligen polnischen Primas Kardinal Hlond.

1. Zunächst einige Informationen über dies Buch und seinen Verfasser. Franz Scholz ist schon bekannt geworden durch sein in bisher drei Auflagen erschienenen Buch "Wächter, wie tief ist die Nacht? Görlitzer Tagebuch 1946", Eltville 1986. Der damalige Görlitzer Pfarrer schildert die erschütternden Vorkommnisse jener Zeit mit der Dichte des Betroffenen.

Seine Kenntnis der polnischen Sprache, Verhältnisse, Mentalität, Geschichte, seine auch freundschaftlichen Beziehungen zu nicht wenigen Polen, seine priesterlichen Erfahrungen, seine Zeitzeugenschaft in den entscheidenden Monaten 1945 gaben seltene Voraussetzungen, um mit besonderer Kompetenz die extraordinären Vorgänge zu erhellen. Eigene Forschungen, genaue Literatur- und Quellenkenntnisse (auch der polnischen) kommen hinzu.

Die 165 Textseiten bieten deshalb komprimiert dramatische Geschichte und – darin sehe ich den besonderen Vorzug - ethisch-christliche Reflexion darüber. Mit welcher Sorgfalt gearbeitet und belegt wird, zeigen die 282 Anmerkungen (auf die Kapitel in 31 Seiten verteilt), die z.T. erstmalig publizierte Informationen enthalten.

Auf neun Seiten findet sich ein Quellen- und Literaturverzeichnis. Hinzu kommt eine Zeittafel "Leben und Wirken des Kardinal Hlond" sowie ein Namensregister. Der durch sieben Exkurse (z.B. Die polnischen Ostgebiete; Der Mißbrauch von Predigt und Gottesdienst für nationalistische Ausschreitungen; Warum wurde das Tischtuch radikal zerschnitten?) durchsetzte Text ist in fünf Abschnitte gegliedert.

Unter I: "Die militärisch-politischen Voraussetzungen für die Polonisierung der ostdeutschen katholischen Kirche durch Kardinal Hlond". II: "Die kirchliche Amtsgewalt in Ostdeutschland kommt in polnische Hände." Für uns am eindringlichsten - erscheinen die Abschnitte III: "Die Vollmachten des polnischen Primas" und IV: "Reaktionen auf das Vorgehen Kardinal Hlonds". Die ethische Durchleuchtung dieser Tragödie, von der polnischen Kirche als Sieg und Wiedergewinnung angeblich urpolnischen Landes umjubelt, geschieht dann im Abschnitt V: "Die Frage nach Unrecht und Schuld beim Rückschlag 1945."

2. Zum erstenmal finden sich die soviel genannten "schicksalhaften Vollmachten für Kardinal Hlond", auf die dieser sich - als angeblichen Willen des HI. Vaters – gegenüber den rechtmäßigen deutschen kirchlichen Amtsinhabern berief, in diesem Buch in deutscher Sprache publiziert.

Sie datieren vom 8.7.1945 als Brief von Monsignore Domenico Tardini von der Kongregation für die außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten. Wie überaus bezeichnend, daß dies Dokument, bislang nie formell und wörtlich veröffentlicht, gerade von denen so lange unpu-

bliziert blieb, die sich unablässig zur Legitimierung ihres fragwürdigen Vorgehens darauf beriefen! Scholz hat es mit Hilfe polnischer Freunde im italienischen Urtext in die Hand bekommen. Prof. Puza (Tübingen) hat es ins Deutsche übersetzt.

Was geben nun diese Vollmachten her? Keinesfalls das von Kardinal Hlond behauptete Recht, "die kanonisch bestehende Territorialorganisation eines Landes zu unterminieren." Die Vollmachten, deutlich von den vom Kardinal erbetenen unterschieden, bezogen sich 'in tutto il territorio polacco'. "Am 8. Juli 1945, als das Reskript ausgefertigt worden ist, kann damit nur Altpolen ohne Einbeziehung des Oder-Neiße-Gebietes gemeint gewesen sein." (S. 99)

"Obwohl die Verdrängung der deutschen Ordinarien wie die Einsetzung diözesanfremder Priester als ‚Apostolische‘ Administratoren gegen den Willen des Papstes erfolgt sind, sehen Dr. Kominek und die polnische Hierarchie keine Probleme. Die Ursprungslinie für die neue polnische Wirklichkeit klingt an: ‚Apostolische‘ Administratoren, Kardinal Hlond, der Papst und dahinter Gott selbst, der die ‚uralten polnischen Gebiete‘ durch seinen Stellvertreter wieder an Polen zurückgebracht hat." (S. 103)

3. Es mag als das besonders Aufklärende dieses im tiefen Sinne packenden Buches gelten, daß der hier berührte "polnische Messianismus", ein heißes Eisen, in seiner Vorgeschichte, Eigenart und Wirkung dargestellt wird. Dabei ist der leitende ethische Gesichtspunkt der allein weiterführende.

"Diese Ursprungslinie schneidet schnell alle möglichen Gewissensregungen ab: Gott hätte eben dahintergestanden und die polnische Hierarchie sei - von Rom gleichsam angestoßen - nur dem von Gott kommenden 'Ruf der Stunde' ‚gehorsam‘ gewesen. Dabei könne dann auch kein Unrecht geschehen sein.

In dieser Überzeugung ist das polnische Kirchenvolk belehrt worden." (S. 103) Daß auf diese Weise die Millionen Umgekommenen, Vertriebenen, Geschändeter, Gedeemühter einfach verdrängt und unterschlagen werden, ist eine Tragödie kirchlichen Handelns, an der die polnische Kirche leiden müssen, solange sie nicht zu Klarheit, Wahrheit und Einsicht in begangenes Unrecht - wie nun schon unsererseits seit Jahrzehnten und chronisch - bereit ist.

Welche Qualität könnte politische und innerkirchliche Versöhnung haben, die um den Preis der Verheimlichung, Faktenunterschlagung (man denke an die Tausende ermordeter Deutsche alleine im fürchterlichen polnischen KZ Lamsdorf und in vielen anderen), chauvinistischer Geschichtsklitterung und Amtsanmaßung zustande kam?

Das Buch von Scholz, der zum Schluß die wenigen "Pioniere" auf den echten Wegen der Versöhnung nicht verschweigt, hält der Vermischung von Religion und Staatsräson, wie sie dem polnischen Katholizismus eignet, den Anspruch natürlicher Ethik (die "Goldene Regel", Recht und seelsorgliche Zuwendung zu allen Menschen) sowie das Evangelium, das Glaubensbrüder mit Verweigerung elementarer Rechte und Verfolgung zu behandeln ausschließt, entgegen.

Auch wir sind gehalten, in demütiger Betroffenheit Verletzungen zu heilen, Nationalismus zu übersteigen, aber auch Naivität und geschichtliche Ignoranz zu überwinden, wenn nach dem Fürchterlichen der Segen des gelebten Evangeliums uns zuteil werden soll. Dies Buch könnte Katharsis bewirken.<<

### **August 1988**

**Österreich:** Der deutsche Jesuit und Publizist Lothar Groppe berichtet im August 1988 in der katholischen Monatsschrift "THEOLOGISCHES" Nr. 8 – 1988 (x853/...): >>>Der verdrängte Anschluß (1938)

... 1. "800.000 Österreicher standen im Laufe des Zweiten Weltkrieges in der Deutschen Wehrmacht unter Waffen. 170.000 wurden schwer oder schwerst verletzt, 300.000 fielen oder blieben vermißt." (Ingomar Pust, "Österreicher im Feuer, Tragödie der Tapferkeit", Driffel-Verlag Leoni 1988, S. 7). 326 Österreicher haben das Ritterkreuz erhalten; "170 erreichten in der Wehrmacht den Generalsrang. Als Befehlshaber von Heeresgruppen gingen Löhr und

Rendulic in die Militärgeschichte ein". ...

Bundespräsident Rudolf Kirchschräger wurde als Oberleutnant im Osten und im April 1945 bei Wien schwer verwundet. So auch Bundespräsident Waldheim; Verteidigungsminister Prader; Finanzminister a.D. und Nationalbankpräsident Dr. Koren; Verteidigungsminister Rösch. Von dem tapferen Einsatz österreichischer Soldaten berichtet o.a. Buch.

2. Schon 1918 ergaben Volksabstimmungen in Tirol und Salzburg 98 % für den Anschluß. Weitere geplante Abstimmungen wurden durch schwere Drohungen der Siegermächte verhindert. Der Friedensvertrag von St. Germain schrieb - unter Verweigerung des sonst so hoch gepriesenen Selbstbestimmungsrechts der Völker - ein Anschlußverbot fest.

Es ist - entgegen einiger heutiger Legenden vom sog. "Überfall" - ganz eindeutige geschichtliche Tatsache, daß das Zusammengehörigkeitsgefühl der ganz großen Mehrheit der Deutsch-Österreicher mit Deutschland die Ursache für die freudige, ja begeisterte Zustimmung zum Anschluß 1938 gewesen ist. Sie spülte Bedenken gegen Hitler einfach weg. Dies gilt leider auch für die österreichischen Bischöfe. Männer wie Franz Jägerstätter erhielten keinerlei kirchliche Unterstützung (er hat gegen den Anschluß gestimmt; den Wehrdienst verweigert; ist dafür hingerichtet worden); im Gegenteil.

3. Deshalb verwundert doch, mit welcher blitzartigen Schnelligkeit die Österreicher im April/Mai 1945 mit Deutschland nichts mehr zu tun haben wollten, sich nur noch in der - allerdings ungeheuer bequemeren - Rolle des ersten Opfers sehen lassen wollten.

Dabei ist festzuhalten: "Die sogenannte 'Österreichische Nation' ist aus Moskau gekommen. Gierig hat man in Wien nach der - zur Schwächung Deutschlands - in der Moskauer Deklaration 1943 von den Alliierten aufgestellten Zweckklüge gegriffen, Österreich sei 'das erste von Hitler überfallene freie Land' gewesen. Einen sehnlischer herbeigeführten und einen angenehmeren Überfall - im Blumenmeer, in Freudentränen - hat es in der Weltgeschichte nicht gegeben." (Peter Meier-Bergfeld: "In den Nischen des Vergessens", Rhein. Merkur Nr. 11 vom 11.3.88, S. 3).

4. Das betraf auch die "Kulturträger". Man sehe ein das Buch von Klaus Amann: "Der Anschluß österreichischer Schriftsteller an das Dritte Reich. Institutionelle und bewußtseinsgeschichtliche Aspekte." Athenäum Verlag Frankfurt/M. 1988.

Eine Besprechung in der FAZ spricht von präsentierten "Tatsachen von hohem Unappetitlichkeitsgrad" (vom 4.7.88). Wenn P. Groppe im folgenden die geschichtlichen und situativen Zusammenhänge darstellt und das beschämend naiv-irriges Verhalten der österreichischen Bischöfe nicht verschweigt, so mit dem Ziel, uns zu bestärken in dem Vorsatz, nicht vordergründigen Zwecken und Vorteilen, Mehrheitsmeinungen und trügerischen "Begeisterungen" zu folgen. Auch nicht der Taktik vorteilhaften "Vergessens", feiger Verdrängung, ja heuchlerischer Fremdbeschuldigung oder entlastender Geschichtsklitterungen.

Nur allseitige Wahrhaftigkeit und verständnisvolle Anständigkeit sowie Demut, verbunden mit Bereitschaft, das Richtige auch um den Preis von Nachteilen zu tun und zu wollen, sollten uns bestimmen. Das, was hier 1988 zu sagen man sich von kirchlicher Seite erhofft hat, wurde von dem hochbetagten jüdischen Arzt und Psychologen Viktor Frankl, ehemaliger KZ-Häftling von Auschwitz, am 10. März auf einer Kundgebung vor dem Wiener Rathaus auf seine bewegende Weise vorgetragen.

5. Frankl, der während des NS-Regimes seine gesamte Familie verlor und selber nur wie durch ein Wunder überlebte, sagte:

"Ich bitte Sie, von mir kein Wort des Hasses zu erwarten."

Die Österreicher kollektiv schuldig zu sprechen, sei "ein Verbrechen und ein Wahnsinn", denn es gebe keine Kollektivschuld. Wer an der Kollektivschuld festhalte, treibe die Jugend in die Arme der alten und jungen Nazis.

Auf die Rassenideologie eingehend, meinte Frankl, es gebe in Wirklichkeit nur zwei Rassen

auf der Welt - die der anständigen und die der unanständigen Menschen. Diese Teilung gehe durch alle Völker, durch alle Parteien und alle Gruppen mitten hindurch. Er habe während seiner KZ-Haft auch unter den SS-Bewachungsmannschaften Menschen getroffen, die sich einen Funken Humanität und Anstand bewahrt hatten - und umgekehrt habe es auch unter den Häftlingen üble Erscheinungen gegeben.

Jene Regime seien gefährlich und müßten bekämpft werden, die bewußt die Unanständigen an die Spitze und an die Macht brächten. Frankls Ansprache enthielt auch den Satz: "Ich wage die Behauptung, daß jedes Volk holocaustfähig ist." ("Die Welt" vom 12.3.88).

Mit solcher Gewissensunruhe sehr persönlicher Art sollte jeder in Deutschland und Österreich an 1938, die damals Lebenden und Handelnden, und an uns heute, 1988 wachsam und ehrlich denken.

Ein Ordnungs- und Machtkalkül, das den unbedingten Forderungscharakter ethischer Verpflichtungen (z.B.: Besser ist es, Unrecht leiden als Unrecht tun) vermissen läßt, darf nach den fürchterlichen Tragödien und Desastern dieses "Jahrhunderts der Ideologien" nicht mehr vertreten werden ohne Scham vor den Opfern und den Märtyrern. Deshalb hat es bestürzt, daß ein katholischer Universitätspräsident im Zusammenhang mit der bluttriefenden, atheistisch-leninistischen Sowjetunion heute (26.3.88) u.a. publizieren konnte:

"selbst ein totalitäres Regime ist besser als überhaupt gar keine politische Ordnung" und von einem "geordneten Unrechtsstaat" in diesem Zusammenhang als kleinerem Übel gegenüber einem sich auflösenden russischen Reich redet (DT Nr. 36, S. 6).

Man sieht, wie sehr wir nötig haben, an beschämendes Versagen uns zu erinnern. Nur wer das nicht verdrängt, kann vielleicht vor solch makabren Fehlmeinungen und ihren evtl. Folgen sich schützen.

Immer wieder erliegen Menschen der Versuchung, geschichtliche Ereignisse aus dem Nachhinein zu beurteilen. Sehr häufig kennen sie aber weder die oft entscheidenden Einzelheiten, noch Umstände und Vorgeschichte. Dies trifft zweifelsohne auch auf den sog. "Anschluß" zu, die "Heimkehr Österreichs ins Reich".

## I

Am Abend des 13. März 1938 unterzeichnete Hitler in Linz das "Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich". Wengleich viele Österreicher dies heute gern verdrängen möchten - nicht wenige halten Hitler für einen Deutschen und Beethoven für einen Österreicher - so steht doch historisch eindeutig fest, daß die überwältigende Mehrheit der damaligen Österreicher den Einmarsch der deutschen Truppen begeistert feierten.

Und als Hitler vor Hunderttausenden auf dem Wiener Heldenplatz vom Balkon der Hofburg verkündete: "Als der Führer und Kanzler der deutschen Nation melde ich vor der Geschichte nunmehr den Eintritt meiner Heimat in das Deutsche Reich", wollte der Jubel kein Ende nehmen.

Schon vor Jahren schrieb der schweizer Komponist Rolf Liebermann in seiner Autobiographie "Die Oper und ich":

"Bei der Bekanntgabe des Anschlusses befand ich mich gerade in Österreich. Ich habe den Abend des Einmarsches am Fenster einer Wiener Wohnung miterlebt, ganz in der Nähe des Rathauses, wo Hitler auf dem Balkon erschien. Er wurde mit geradezu hysterischem Jubel empfangen. Die Wiener sollen doch heute niemandem weismachen wollen, sie hätten sich verzweifelt gewehrt! Aus jedem Fenster hingen Hakenkreuzfahnen; glückstrunkene Weiber zerrissen sich im Gedränge die Kleider. Man hatte den Eindruck, ein langersehnter Augenblick sei endlich gekommen."

Wie war so etwas möglich? 1938 war es gerade erst 20 Jahre her, daß das große Habsburger Reich zerbrochen war und Österreich zu einem bedeutungslosen Rumpfstaat verstümmelt wurde. Das Land war politisch zerrissen. Der stärksten Partei, den Sozialdemokraten, standen

die Christlichsozialen und verschiedene nationale Gruppen gegenüber. In Wien wählten zwei Drittel der Bevölkerung rot, aber das Hinterland war schwarz. Christlichsoziale und Nationale mußten sich verbünden, um ein Gegengewicht gegen die Sozialdemokraten zu bilden, die einen starken marxistischen Flügel hatten. Die überwältigende Mehrheit des Volkes wollte sich Deutschland anschließen.

Nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie hieß das Land zunächst Deutsch-Österreich, bis die Siegermächte diesen Namen und vor allem jede Vereinigung mit Deutschland untersagten. Das Land lebte ständig am Rand des wirtschaftlichen Zusammenbruchs. Niemand gab ihm eine reale Existenzchance. Was lag da näher als der Anschluß an den großen Bruder im Norden, der lediglich durch die Willkür der Sieger verwehrt wurde? Von den rund 6,5 Millionen Einwohnern Österreichs im Jahr 1932 waren 430.000 arbeitslos. Der Ruf nach radikalen Lösungen wurde immer lauter.

Als der Christlichsoziale Dollfuß 1932 Kanzler wurde, hatte er einen Zweifrontenkrieg gegen Marxisten und die Nazis zu führen, die immer mehr Stimmen bekamen. Letztere sahen ihre Stunde gekommen, als ihr Landsmann Hitler 1933 in Deutschland an die Macht kam. Im Juni 1933 verbot Dollfuß die NSDAP. Hierbei wurde er zunächst von Mussolini unterstützt, der hierfür die völlige Ausschaltung der Marxisten verlangte. Im Februar 1934 kam es mit ihnen zu erbitterten Kämpfen, die für die Besiegten mit Standgerichten und Todesurteilen endeten. Am 1. Mai 1934 setzte Dollfuß per Dekret eine neue Verfassung in Kraft, die aus Österreich einen Ständestaat machte. Drei Monate später wurde Dollfuß von den Nazis ermordet.

Ihm folgte Schuschnigg, der die Politik seines Vorgängers fortsetzte. Anstelle von Parteien gab es nur noch die Nationale Front. Die praktische Aufhebung der Demokratie und die wirtschaftliche Not ließen den Wunsch nach dem Anschluß immer lauter werden. Als Hitler und Mussolini sich annäherten, wurde die Lage für Schuschnigg überaus schwierig. 1936 mußte er mit Hitler einen Nichteinmischungspakt schließen, der den Nazis wesentliche Vorteile brachte. Zudem hatte Hitler nunmehr große Erfolge aufzuweisen:

Die widerstandslose Besetzung des Rheinlandes, die Rückkehr des Saargebietes, die Einführung der Allgemeinen Wehrpflicht und nicht zuletzt die Olympischen Spiele von 1936 trugen ihm die Bewunderung eines großen Teils der Welt ein -, auch wenn dies heute gern verschwiegen wird. Die österreichischen Nazis bekamen mächtigen Auftrieb und im März 1938 kam es unter massivem Druck Hitlers zum Anschluß, nachdem Schuschnigg von allen verlassen worden war.

## II

Zumindest die "Freunde" der Kirche wissen mit dem "Anschluß" das "Heil Hitler!" Kardinal Innitzers zu verbinden. Als sein Nachfolger, Kardinal König, 1976 mit einer Delegation österreichischer Priester Jerusalem besuchte, wurde ihm beim Besuch von Yad Vashem, dem größten Dokumentationszentrum der Judenverfolgung, der unglückselige Brief Innitzers an Gauleiter Bürckel präsentiert. Von der jahrelangen Hilfe desselben Kardinals für die verfolgten Juden wußte man in Jerusalem scheinbar nichts.

Schon lange vor der Machtergreifung Hitlers gab es zwischen der Ideologie der Nazis und der christlichen Lehre unüberbrückbare Gegensätze, vor allem in der Rassenfrage. 1932 hatten sämtliche deutschen Ordinariate die Zugehörigkeit zur Partei für unerlaubt erklärt. Nach Hitlers sensationeller Regierungserklärung vom 23. März 1933, in der er die beiden christlichen Konfessionen als wichtigste Faktoren der Erhaltung unseres Volkstums bezeichnet hatte, deren Rechte nicht angetastet werden sollten, nahmen die deutschen Bischöfe - aus heutiger Sicht vielleicht ein wenig zu schnell - ihre Warnungen weitgehend zurück, wenngleich sie erhebliche Vorbehalte machten.

Sehr bald setzte sich Hitler über wichtige Vereinbarungen des Konkordats hinweg, bis es zum regelrechten Kirchenkampf kam. Nicht zuletzt wurde die katholische Presse geknebelt und

schließlich ganz unterdrückt. Die durch das Konkordat rechtlich verankerten katholischen Schulen wurden aufgehoben, die Devisen- und Sittlichkeitsprozesse sollten das Ansehen der Kirche völlig untergraben.

Nach vergeblichen Protesten gegen die Unrechtsmaßnahmen erschien im März 1937 die Enzyklika "Mit brennender Sorge", die eine massive Anklage des Regimes war. Natürlich wußten auch die österreichischen Bischöfe um die Vorgänge im Reich. Erst im November 1937 richteten sie eine Solidaritätsadresse an ihre deutschen Amtsbrüder. In ihr heißt es u.a.:

"Wir österreichischen Bischöfe fühlen uns gedrängt, innigste Anteilnahme auszusprechen und zu sagen, wie sehr uns das berührt, was im Deutschen Reiche vor sich geht, wo der Staat in voller Anwendung seiner Gewalt ... planmäßig und unaufhaltsam bis zum äußersten geht, um die christliche Religion, besonders aber die katholische Kirche in diesem Reiche auszuschalten und zurückzudrängen ... Wir nehmen aber darum auch innigeren Anteil an euren Schicksalen, weil viele bemüht sind, solche Verhältnisse, wie sie sich bei euch herausgebildet haben, auch in unserem Staate erstehen zu lassen und der Gottlosigkeit zum Siege zu verhelfen ..."

Um so unbegreiflicher war die "Feierliche Erklärung" vom 18. März 1938:

"Aus innerster Überzeugung und mit freiem Willen erklären wir unterzeichneten Bischöfe der österreichischen Kirchenprovinz anläßlich der großen geschichtlichen Geschehnisse in Deutsch-Österreich:

Wir erkennen freudig an, daß die nationalsozialistische Bewegung auf dem Gebiet des völkischen und wirtschaftlichen Aufbaues sowie der Sozialpolitik für das Deutsche Reich und Volk und namentlich für die ärmsten Schichten des Volkes Hervorragendes geleistet hat und leistet. Wir sind auch der Überzeugung, daß durch das Wirken der nationalsozialistischen Bewegung die Gefahr des alles zerstörenden Bolschewismus abgewehrt wurde.

Die Bischöfe begleiten dieses Wirken für die Zukunft mit ihren besten Segenswünschen und werden auch die Gläubigen in diesem Sinne ermahnen. Am Tage der Volksabstimmung ist für uns Bischöfe selbstverständlich nationale Pflicht, uns als Deutsche zum Deutschen Reich zu bekennen, und wir erwarten auch von allen gläubigen Christen, daß sie wissen, was sie ihrem Volke schuldig sind."

Dieser Erklärung war am 12. März ein noch emphatischeres Telegramm des Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates an Hitler vorausgegangen. Aber auch der sozialistische Staatskanzler der Ersten Republik, Karl Renner, der nach dem Zweiten Weltkrieg österreichischer Bundespräsident wurde, bekannte sich 1938 zum Anschluß an das Deutsche Reich und versicherte, er werde mit Ja stimmen.

Hätten sich die Bischöfe auf das Bekenntnis zu Deutschland beschränkt, hätte dies wohl kaum Widerspruch erregt. Die überwältigende Mehrheit des Volkes wollte die Vereinigung mit Deutschland. Nach Renner gaben zwei Drittel des Volkes Hitler den Vorrang vor Schuschnigg. Nach ihm war die Arbeiterschaft nicht für einen Widerstand gegen die nationalsozialistische Arbeiterpartei zu gewinnen.

Unglückseligerweise unterschrieb Kardinal Innitzer seinen Begleitbrief an Gauleiter Bürckel noch mit "Heil Hitler!"

Die "Feierliche Erklärung" und Innitzers "Heil Hitler!" schlugen wie eine Bombe ein. Zahlreiche Katholiken waren schockiert und empört. Der Kardinal erhielt eine Reihe von Briefen, in denen er aufgefordert wurde, sein öffentliches Ärgernis gutzumachen, bzw. sein Amt niederzulegen.

Besonders eindrucksvoll scheint uns der Brief eines deutschen Dorfpfarrers zu sein, dessen Weitblick den der österreichischen Bischöfe weit überragt.

Wenigermünchen, 2. Juni 1938

P. Unterschweinbach

Ehrwürdige Eminenz!

Ich bitte zu entschuldigen, daß ich als alter Pfarrer (es) wage, zu Ew. Eminenz zu reden. Aber ich fürchte, daß viele Seelen zugrunde gehen, wenn die Hirten schlafen.

Ew. Eminenz hat gehofft, das österreichische Konkordat zu retten, indem Sie gegen Ihre innere Überzeugung den Feinden des Christentums geschmeichelt und sie als Retter begrüßt haben. In allen Dörfern wurde bei uns die Erklärung Ew. Eminenz und der übrigen österreichischen Bischöfe durch Lautsprecherwägen ausgeschrien - in der Absicht, unsere deutschen Bischöfe und alle, die in Treue zu ihnen halten, zu Störenfrieden zu stempeln.

In der Tat aber hat die Regierung nicht einmal das deutsche Konkordat gehalten, das sie selber feierlich mit dem Papst geschlossen hat, wie viel weniger wird sie das österreichische Konkordat halten, das sie nicht geschlossen hat und das der Kirche viel mehr Rechte gibt?

Ehrwürdige Eminenz haben selber schon die Erfahrung gemacht, daß die Regierung die katholischen Vereine unterdrückt, die katholische Presse knebelt, die katholische Caritas auf Schritt und Tritt hemmt, den Besuch des Eucharistischen Kongresses (in Budapest, eigene Anmerkung) verhindert hat.

Nachfolgen wird auch bei Ihnen bald die Aufhebung der konfessionellen Schule, die Entfernung der Klosterfrauen von allen Unterrichtsanstalten - natürlich ohne Pension, die Entfernung der Barmherzigen Schwestern aus den Krankenhäusern, sobald genug braune Schwestern vorhanden sind.

Die Klöster sowie die Anstalten der katholischen Caritas werden durch eine ungeheuerliche Steuerlast unterdrückt, so daß sie nicht mehr bestehen können; die ganze Lehrerbildung wird in ungläubigem Geist umgestaltet.

Bei den SS (Schutzstaffeln) sind wohl so ziemlich alle Offiziere und Schulungsleiter bereits aus der Kirche ausgetreten und in manchen SS-Lagern alle oder so gut wie alle SS-Leute. Selbst ihre Frauen haben manche derselben bereits zum Austritt aus der Kirche veranlaßt. Und darum sind die SS die Vertrauensleute der Regierung und soll aus ihnen ausschließlich die Gendarmerie ergänzt werden.

Daß die Privatschulen der Ordensleute, insbesondere die Gymnasien der Benediktiner aufgehoben werden sollen, zum Teil schon aufgehoben worden sind, daß an manchen Orten, wo ein bischöfliches Knabenseminar besteht, kein Gymnasium mehr sein darf; daß gegen Priester und Ordensleute alle möglichen - unwahren oder übertriebenen - Anschuldigungen in Zeitungen und Radio gemacht werden dürfen, aber die Gegenerklärungen der Bischöfe nicht veröffentlicht werden dürfen; daß in Deutschland alle Druckereien, welche die päpstliche Enzyklika über die Zustände in Deutschland ("Mit brennender Sorge", eigene Anmerkung) gedruckt haben, geschlossen und ohne Entschädigung beschlagnahmt worden sind; daß durch gerichtliches Urteil einer Mutter, deren Ehe aus Verschulden des Mannes gerichtlich geschieden worden war, das Erziehungsrecht über ihre Kinder bloß deswegen entzogen worden ist, weil sie ihre Kinder in eine klösterliche Anstalt zur Erziehung geben wollte - ich meine, daß alle diese Tatsachen jedem, der guten Willens ist, die Augen öffnen müssen.

Als ich die Erklärung der österreichischen Bischöfe las, hielt ich sie zuerst für eine faustdicke Fälschung, deren Unwahrheit man mit Händen greifen könne. Als mir aber die Echtheit bestätigt wurde, ging ich gleich in die nächste Kirche, um für die österreichischen Bischöfe zu beten.

Es ist vielleicht gut, daß ich nicht der Beichtvater Ew. Eminenz bin - ich hätte Ew. Eminenz wohl die Absolution verweigert, bis Sie durch irgendeinen Hirtenbrief oder irgendeine Erklärung das gegebene Ärgernis wenigstens einigermaßen gutzumachen begonnen hätten.

Gott sei Dank! Die deutschen Bischöfe sind einig und treu und haben alle Gefahren und Opfer auf sich genommen, um ihre Herde zu retten. Welches Schauspiel aber für die ganze Welt, wenn sich die österreichischen Bischöfe nicht bloß unter die Gewalt beugen, sondern sogar für die Christusfeinde agitieren und den deutschen Bischöfen, ja sogar dem Papst in den Rücken

fallen! Wie soll ein Reich bestehen können, wenn es unter sich uneins ist?

Vor aller Welt steht Ew. Eminenz an der Spitze des nationalsozialistischen Klerus; darum ist es auch nach meiner Überzeugung Ew. Eminenz Pflicht, den ersten Schritt zu tun und das gegebene Ärgernis gutzumachen.

Ehrwürdige Eminenz! Ich weiß wohl, daß wenn mein Brief auf der Post geöffnet wird oder sonst einem Vertreter des Staates in die Hände fällt, ich damit zu rechnen habe, daß ich nicht bloß meine Stelle und meinen Gehalt verliere, sondern auch lebenslängliche Haft oder den Tod zu erwarten habe; aber ich kann mein Leben nicht besser enden, als wenn ich für meinen Glauben Zeugnis ablege. Möge, wenn solches geschieht, es den österreichischen Bischöfen und dem katholischen Volke zum Heile sein!

Ehrwürdige Eminenz ergebenster Viktor Keller, Pfarrer

Sehr viel schärfer ist der Brief eines ehemaligen Offiziers, der aus der Emigration in Budapest am 8. April 1938 geschrieben wurde. Man darf hierbei freilich nicht übersehen, daß die Ehre bei Offizieren von altem Schrot und Korn eine hervorragende Rolle spielte. Wir zitieren einige Passagen dieses Schreibens (Unterstreichungen im Original):

"Eure Eminenz!

... Es ist ein Gipfel der Würdelosigkeit, wenn Sie, Eminenz, der sich früher nie genug als prononciierter Anhänger und Verfechter der Dollfuß- und Schuschnigg-Prinzipien hervortun konnten und bei keinem offiziellen Anlaß des vaterländischen Österreich fehlten, nunmehr ungebeten und ungerufen dem Hitler einen Besuch im Hotel abstatteten! Nicht genug an dem, haben Sie, Eminenz, die katholische Bevölkerung Österreichs irregeführt und total verwirrt, indem Sie jene schmachvollen Proklamationen und Enunziationen vom Stapel ließen, die vor Hitler und der braunen Barbarei, die den Katholizismus aufs schwerste bekämpft, den Kotau machten ...

Wie Sie es, Eminenz, als Katholik und katholischer Erzbischof vor Gott und Ihrem Gewissen vereinbaren werden, ist und bleibt Ihre Privatsache. Sie sind aber nicht als Privatmann aufgetreten, sondern als der oberste Seelenhirt der österreichischen Katholiken und als dieser haben Sie sich schändlich, feige, unwürdig benommen ...

Sie haben aber nicht nur den Katholizismus und die Katholiken verraten, Sie haben außerdem Ihr Vaterland schändlich verraten!

Sie haben kein Recht mehr, den Kardinalspurpur in Ehren zu tragen, denn Sie haben ihn besudelt vor Gott und der Menschheit! ..."

Wenn man allerdings die Erklärungen der katholischen Bischöfe auf dem Hintergrund der gleichzeitigen Verlautbarungen anderer Autoritäten zum gleichen Anlaß betrachtet, wird man die Äußerungen der katholischen Bischöfe zwar nicht entschuldigen, aber doch milder beurteilen.

So richtete der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates, Robert Kauer, bereits am 12. März ein emphatisches Begrüßungstelegramm an Hitler:

"Im Namen der mehr als 330.000 evangelischen Deutschen in Österreich begrüße ich Sie auf österreichischem Boden. Nach einer Unterdrückung, die die schrecklichsten Zeiten der Gegenreformation wieder aufleben ließ, kommen Sie als Retter aus fünfjähriger schwerster Not aller Deutschen hier ohne Unterschied des Glaubens. Gott segne Ihren Weg durch dieses deutsche Land, Ihre Heimat!"

Und der erste sozialistische Staatskanzler der Ersten Republik und erste Bundespräsident der Zweiten Republik, Karl Renner, äußerte sich folgendermaßen zur Abstimmung über den "Anschluß":

"Ich müßte meine ganze Vergangenheit als theoretischer Vorkämpfer des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen wie als deutsch-österreichischer Staatsmann verleugnen, wenn ich die große geschichtliche Tat des Wiederezusammenschlusses der deutschen Nationen nicht freudi-

gen Herzens begrüßte ... Als Sozialdemokrat und somit als Verfechter des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen, als erster Kanzler der Republik Deutsch-Österreich und als gewesener Präsident ihrer Friedensdelegation zu St. Germain werde ich mit Ja stimmen."

Renner wollte sogar im Rundfunk für den "Anschluß" werben, aber das empfanden selbst die Nazis als zu starken Tobak.

Die Nazis ließen es sich natürlich nicht entgehen, die Erklärung der Bischöfe und das Schreiben Kardinal Innitzers propagandistisch auszuschlachten. Wie im "Völkischen Beobachter", dem Zentralorgan der NSDAP, füllten sie damit die ganze 1. Seite der gelenkten Tagespresse. Die Schlagzeilen der Tageszeitungen vom 28. März 1938 verkündeten voller Stolz:

"Bekanntnis der österreichischen Bischöfe zum Deutschen Reich - Freudige Anerkennung der Leistungen der nationalsozialistischen Bewegung."

### III

Die Reaktionen auf diese Vorgänge, besonders aus dem Ausland, waren überaus heftig. Aber entweder nahm sie der Kardinal nicht zur Kenntnis oder er glaubte, richtig gehandelt zu haben.

Hierin könnten ihn einige Schreiben bestärkt haben, die ihn in jenen Tagen erreichten. So schrieb ihm die "Arbeitsgemeinschaft für den religiösen Frieden" (dazu gehörten u.a. Pius Parsch von Kloster Neuburg und Dr. Anton Böhm, ehemals Chefredakteur des Rheinischen Merkur) - die an die Vereinigung Pacem in terris in einigen Ostblockländern erinnert -:

"Eure Eminenz haben in geschichtlicher Stunde eine Tat gesetzt, die bestimmt ist, eine Wende in der Stellung der Kirche zu den weltbewegenden Problemen dieser Zeit im glücklichsten Sinn herbeizuführen. Wir bitten Euer Eminenz, zu dieser Tat zu stehen und sich durch nichts an dieser Haltung wankend machen zu lassen ...

Mit mindestens demselben Recht, mit dem die französischen Katholiken sich mit der Regierung des Gottesleugners Leon Blum gutstellen dürfen, können die österreichischen Katholiken einen tiefgläubigen Katholiken Adolf Hitler unterstützen, der durch Taten christlicher Barmherzigkeit mehr Menschen mit Gott versöhnt hat, als in Frankreich mit Streik und Klassenhaß dem Satan in die Hände getrieben werden."

Zwei deutsche Adlige mit berühmten Namen mögen den Kardinal noch mehr bestärkt haben, richtig gehandelt zu haben. PG und SA-Obersturmbannführer Fürst von Fürstenberg, Donauschingen, sandte ihm ein Danktelegramm und Dr. Graf Georg Henckel von Donnersmarck schickte ihm am 30. März 1938 aus Graubuschütz, Kr. Namslau, folgendes Schreiben:

"Euer Eminenz! Hochwürdigster Herr Kardinal!

Die aufrichtige Freude und tiefe Dankbarkeit, mit der Euer Eminenz eindeutiges und klares Bekenntnis zu unserem Führer ungezählte katholische Deutsche erfüllt, veranlaßt mich, Euer Eminenz den Ausdruck dieser Gefühle in wenigen Worten ehrfürchtig zu übermitteln und daran die Bitte zu knüpfen auch meinen persönlichen tiefstempfundenen Dank entgegennehmen zu wollen.

In vollkommenster Hochachtung zeichne ich mit Heil Hitler als Euer Eminenz aufrichtig ergebener

Dr. Graf Georg Henckel v. Donnersmarck"

In unbegreiflicher politischer Naivität versicherte er in einem zweiten Brief an Gauleiter Bürckel, den "Beauftragten des Führers für die Volksabstimmung", vom 1. April 1938, die "Feierliche Erklärung" der österreichischen Bischöfe sei keine Geste gewesen, sondern "ein allein der Stimme unseres gemeinsamen deutschen Blutes entsprungenes Bekenntnis ..." Und wieder schloß er mit "Heil Hitler!"

Selbstverständlich veröffentlichten die Nazis sofort dieses instinktive Schreiben, das den Kardinal, mehr noch als die "Feierliche Erklärung", in den Augen vieler zum "Nazibischof" abstempelte. Das Maß war übervoll.

Der "Osservatore Romano" schrieb am 25. März 1938 einen Artikel über die österreichischen Ereignisse, der in dem Satz gipfelte:

"Die unerhörte Behauptung, der nun erfolgte Anschluß sei nichts anderes als die Verwirklichung eines von der Vorsehung beschlossenen Planes, muß als krasse Blasphemie zurückgewiesen werden."

Und in der Ausgabe vom 1. April betonte er, die Kundgebung der österreichischen Bischöfe sei ohne jede vorherige Verständigung mit dem Vatikan und ohne seine nachträgliche Billigung erschienen. Am selben Tag brachte Radio Vatikan eine Sendung, die sich mit dem "falschen politischen Katholizismus" befaßte. In ihr wurde die "übergroße Vorsicht und Taktik aus schwächerer Anpassung" gerügt, die zweifelsohne "im Lauf der Geschichte der Ehre und dem Ansehen der Kirche und gerade dadurch auch der Seelsorge oft schwersten Schaden gebracht hat." Diese Verlautbarung ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Es war klar, wer gemeint war.

Kurz darauf wurde Kardinal Innitzer nach Rom zitiert. Pius XI. empfing ihn sehr ungnädig. Mein Aschaffenburgener Religionslehrer, ein frühes Opfer der Nazis, wurde unmittelbar nach Innitzer von Pius XI. in Privataudienz empfangen - damals für einen einfachen Priester höchst ungewöhnlich. Er erzählte uns später, der Kardinal sei tränenüberströmt aus dem Zimmer gekommen.

Die "Feierliche Erklärung" der österreichischen Bischöfe zur Volksabstimmung wurde am Sonntag, dem 27. März 1938, von allen Kanzeln Österreichs verlesen, wie die Zeitungen triumphierend berichteten. Der "Völkische Beobachter" betonte in seiner Sprachregelung vom 28. März, die von allen Zeitungen übernommen wurde:

"Mit Freude und aufrichtiger Genugtuung nimmt das ganze deutsche Volk von dieser Erklärung Kenntnis. Sie beweist, daß in dieser für das ganze Deutsche Volk und seine Zukunft so ereignisreichen Zeit auch die katholische Kirche den Weg zum neuen Staat finden will ..."

Bei aller berechtigten Kritik am damaligen Verhalten der österreichischen Bischöfe sollte man allerdings gerade im Zeitalter der Entspannungseuphorie nicht übersehen, daß es zu den vorrangigen Aufgaben der Bischöfe gehört, selbst unter ungünstigen Bedingungen die seelsorgliche Betreuung der Gläubigen zu gewährleisten. Es steht außer Zweifel, daß dies das eigentliche Ziel der Bischöfe war, wenngleich die Mittel nicht zu rechtfertigen waren. Zu Recht erwarten ja die Oberhirten, daß sich die Gläubigen an ihren Worten und ihrer Haltung orientieren, so wie Paulus sagt: "Brüder, nehmt mich zum Vorbild".

Bei Kardinal Innitzer darf man schließlich auch nicht übersehen, daß dieselbe Spontaneität, die ihn anfangs zu bedenklichen Zugeständnissen an die Nazis veranlaßte, ihn zu jahrelanger Hilfe für die verfolgten Juden drängte. In seinem Palais fanden von 1940 bis über das Kriegsende hinaus mehr als 4.000 nichtarische Katholiken seelsorglichen Beistand und materielle Hilfe, die vielen erst das Überleben ermöglichte.

Und seit dem Sturm der Hitlerjugend auf das Erzbischöfliche Palais im Oktober 1938 machte sich der Kardinal keine Illusionen mehr, man könne mit den Nazis noch reden. Er machte künftig auch keinerlei Zugeständnisse mehr, die mit seinem oberhirtlichen Amt nicht vereinbar waren. Das Urteil über ihn wird weiterhin schwanken. Aber wenn er auch beim "Anschluß" der Aufgabe als Kirchenpolitiker nicht gewachsen war, so zeigt doch sein Verhalten als Seelsorger, daß er sich zeitlebens bemühte, seinem Wahlspruch treu zu bleiben:

In Liebe dienen.<<